

Zur Gründungs- und Frühgeschichte des Klosters Benediktbeuern

Eine quellenkritische Studie

von Didier F. Isel – Waldbronn-Reichenbach

Das Thema der Gründungs- und Frühgeschichte des Klosters Benediktbeuern¹ ist in den letzten Jahrzehnten mehrmals² aufgegriffen worden, aber es fehlt eine gründliche Auseinandersetzung mit den Fragen, die von den vorhandenen Quellen aufgeworfen werden. Zeitgenössische schriftliche Zeugnisse sind nicht vorhanden, und die spätere Benediktbeurer Tradition wird sehr unterschiedlich beurteilt³. „Versucht man eine historische Rekonstruktion zu

-
- 1) Oberbayern, Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. In den ältesten Belegen wird das Kloster *Buria, Burn, Buren, Pura, Puron* genannt. Erst später entsteht der heutige Name (s. Hemmerle J., *Die Benediktinerabtei Benediktbeuern* [Germania Sacra, NF 28. Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz: Das Bistum Augsburg, 1], Berlin–New York, 1991, S. 76–77). Im weiteren Verlauf der Abhandlung wird der Einfachheit halber vom Kloster Benediktbeuern gesprochen.
 - 2) Holzfurtner L., *Gründung und Gründungsüberlieferung. Quellenkritische Studien zur Gründungsgeschichte der bayerischen Klöster der Agilolfingerzeit und ihre hochmittelalterlichen Überlieferung* (Münchener historische Studien. Abteilung Bayerische Geschichte, XI), Kallmünz, 1984, S. 57 ff., 184 ff.; Jahn J., *Urkunde und Chronik. Ein Beitrag zur historischen Glaubwürdigkeit der Benediktbeurer Überlieferung und zur Geschichte des agilolfingischen Bayern* (MIÖG 95), Wien–Köln–Graz, 1987, S. 9–51; Hemmerle, wie Anm. 1, S. 1 ff., 78 ff., 419 ff.; Jahn J., *Ducatus Baiuvariorum* (MGAM 35), Stuttgart, 1991, S. 449 ff.; Weber L., *Die Anfänge des Klosters Buron/Benediktbeuern im frühen 8. Jahrhundert und seine Beziehungen zur Insel Wörth im Staffelsee ohne oder mit Bischof* (Jahrbuch, 36, Verein für Augsburger Bistumsgeschichte. Festgabe für Prälat Prof. Dr. Peter Rummel zum 75. Geburtstag), Augsburg, 2002, S. 225–239; ders., *Kloster Benediktbeuern. Hoheits-, Wirtschafts- und Kulturzentrum seit dem frühen 8. Jahrhundert im Pfaffenwinkel* (Große Kunstführer, 23), Regensburg, 2003, S. 4 ff., 74 ff.; früher schon Meichelbeck K., *Chronicon Benedictoburanum*, curante A. Haidenfeld, 1751/1752/1753, S. 1 ff.
 - 3) Sehr kritisch äußert sich Holzfurtner, ebd.; Jahn 1991, S. 449, 450 (ders. 1987, S. 9 ff.) ist der Meinung, dass trotz vieler Ungereimtheiten die klostereigene Gründungsgeschichte eine ernstzunehmende Quelle zur Frühgeschichte des Klosters bleibt. Hemmerle, S. 79–91, gibt einen ausführlichen Überblick über Quellen und Abhandlungen, aber ohne auf die aufgeworfenen Fragen einzugehen. Weber 2002, S. 225–226 Anm. 2 (ders. 2003, S. 75 Anm. 2), der sich in den letzten Jahren viel mit der Benediktbeurer Geschichte beschäftigt hat, wendet sich gegen Holzfurtners Urteil. Neuerlich führt er aber an, dass alles, was über die Gründeräbte früher geschrieben wurde, überholt sei (Vecchiato Alexandra, *Ein Lanfrid kommt selten allein*. Im

erstellen, steht man vor kaum lösbaren Problemen“, resümiert Hemmerle 1991⁴. Daran hat sich nichts geändert. Die Forschungslage ist noch komplizierter geworden, seitdem der Benediktbeurer Historiker Weber⁵ zu diesem Thema in den letzten Jahren neue Ansätze unterbreitet hat. Deshalb erscheint es notwendig, alle Quellen zu diesem Thema nochmals vergleichend zusammenzustellen. Die folgende Abhandlung erhebt nicht den Anspruch, die aufgeworfenen Probleme lösen zu können. Sie möchte aber das wissenschaftliche Gespräch weiterführen, indem die Widersprüche und Ungereimtheiten der Quellenaussagen zur Diskussion aufgezeigt und in den Gedankenaustausch einige neue Gesichtspunkte eingebracht werden, auch wenn diese nur hypothetischen Charakter haben.

Das Kloster selbst wird erstmals in der *Notitia de servitio monasteriorum* aus den ersten Jahren Ludwigs des Frommen⁶ unter den Klöstern, die dem Kaiser *tantum dona dare debent sine militia*⁷, als *monasterium Buria* genannt⁸. Es gibt aber Hinweise, dass das Kloster bereits einige Jahrzehnte vorher bestand:

1. Ein Abt *Lantfrid*, welcher allgemein als der *Lantfrid* der Benediktbeurer Tradition⁹ angesehen wird, ist für die 70er Jahre des 8. Jahrhunderts bezeugt¹⁰.

Kloster Benediktbeuern finden sich frühe Anzeichen für einen Kult um den ersten Abt und seine Nachfolger [In Gottes Namen. Ausflüge zu Bayerns Heiligen], München, 2006, S. 35.

- 4) Hemmerle, wie Anm. 1, S. 79.
- 5) S. Anm. 2 und 3.
- 6) In ihrer überlieferten Fassung ist die *Notitia de servitio monasteriorum* eine Kompilation des 14. Jahrhunderts, die ursprünglich in den Jahren 813/814–817 erstellte Listen benutzte und deren Text wahrscheinlich dem der früheren *Notitia* ziemlich nahe ist (hierzu die umfassende Abhandlung von Kettemann W., *Subsidia Anianensia*. Überlieferungs- und textgeschichtliche Untersuchungen zur Geschichte Witiza-Benedikts, seines Klosters Aniane und zur sogenannten „anianischen Reform“. Mit kommentierten Editionen der *Vita Benedicti Anianensis*, *Notitia de servitio monasteriorum*, des *Chronicon Moissiacense/Anianense* sowie zweier Lokaltituren aus Aniane. Phil. Diss. (ungedr.), Duisburg, 1999 (http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet/Document-19910/Kettemann_Diss.pdf), S. 339–484, Datierung S. 466–467, Zusammenfassung S. 482–484 und Stemma S. 481; dazu auch Wagner H., *Zur Notitia de servitio monasteriorum* (DA 55, 1999, S. 417–438).
- 7) Das Verzeichnis der Reichsklöster ist in drei Leistungsklassen eingeteilt: Die Klöster der ersten Klasse mussten Abgaben und Kriegsdienst leisten, die der zweiten waren nur zu Abgaben, aber nicht zu Kriegsdienst verpflichtet; die Leistungen der in der dritten Klasse genannten Klöster beschränkten sich auf den Gebetsdienst für den Kaiser und die *stabilitas* des Reiches. Da Benediktbeuern in der zweiten Klasse genannt wird, muss das Kloster *Buria* zu diesem Zeitpunkt ziemlich wohlhabend gewesen sein.
- 8) Hallinger K., *CCMon. I: Initia Consuetudinis Benedictinae. Consuetudines saeculi octavi et noni*, Siegburg, 1963, S. 483–499, hier 494–495.
- 9) S. unten Anm. 15–16.
- 10) *Lantfrid (abbas)*, den man als den Abt von Benediktbeuern nur aufgrund des Namens und der nachbarlichen Lage der zwei Klöster identifizieren kann, bezeugt

2. Archäologische Zeugnisse¹¹ sprechen für die Erbauung einer frühen Kirche¹² in Benediktbeuern im 8. Jahrhundert¹³.

zwei am 18. August 772 verbriefte Urkunden des Abtes *Atto* von Schlehdorf zugunsten seines Klosters (Bitterauf Th., Die Traditionen des Hochstifts Freising, I [Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, NF 4], München, 1905, ND Aalen, 1967, Nr. 45a+b, S. 72–74; hierzu s. Jahn 1987, wie Anm. 2, S. 37–38). Er ist auch Unterzeichner der Gebetsverbrüderung, die sicherlich anlässlich einer bayerischen Landessynode von den *episcopi et abbates gentis Baiuvariorum*, vielleicht in Dingolfing, geschlossen wurde (MGH Concilia II/1 [Legum sectio III/II/1], S. 93–97; zum unbekanntem Datum, zwischen 770 und 777; vgl. Dopsch H., Zur Gründung der Abtei Mattsee (Kolmer Lothar – Rohr Christian, Tassilo III. von Bayern. Großmacht und Ohnmacht im 8. Jahrhundert), Regensburg, 2005, S. 222–223; Jahn 1991, wie Anm. 2, S. 395–397, 512–513 Anm. 194; Berg H., Zur Organisation der bayerischen Kirche und zu den bayerischen Synoden des 8. Jahrhunderts (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Denkschriften, 201. Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung, 12: Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern, 1, hrsg. v. H. Wolfram und W. Pohl), Wien, 1990, S. 187–188; Riedmann J., Bischof Alim von Säben und die Einbindung des Bistums Säben in die bayerisch-salzburgische Kirchenprovinz (Kunst und Kirche in Tirol. Festschrift zum 70. Geburtstag von K. Wolfsgruber, hrsg. v. J. Nössing und H. Stampfer), Bozen, 1987, S. 10. Aventinus (Matthias von Lexer, Johannes Turmair's genannt Aventinus Bayerische Chronik, 2. Band, Buch III–VIII, München, 1886, S. 103) zählt auch *Abt Landfrid von Beuern* zu den Teilnehmern der Zusammenkunft von *Dinglfing* (= Dingolfing). Vgl. auch Schmid K. – Oexle O.-G., Voraussetzungen und Wirkung des Gebetsbundes von Attigny, in: *Francia* 2, 1974, S. 71–122, besonders S. 86 ff.

- 11) Bei Ausgrabungen im Kreuzgartenviertel des heutigen Klosters wurden Reste eines frühen Kirchenbaus angetroffen (Winghart St., Zur frühen Architekturgeschichte von Kloster Benediktbeuern, Lkr. Bad-Tölz-Wolfratshausen. Ergebnisse der Ausgrabungen von 1988/89 (Benediktbeurer Studien, 3 [= Vestigia Burana. Spuren und Zeugnisse des Kulturzentrums Kloster Benediktbeuern]), München, 1995, S. 11 ff.
- 12) Es wird für wahrscheinlich gehalten, dass zur Zeit der frühesten Kirche eine klösterliche Ansiedlung existiert hat, nachweisbar ist sie jedoch nicht. Die frühesten nachgewiesenen Klosterbauten datieren erst aus der Zeit des Wiederaufbaus nach den Zerstörungen der Ungarnkriege im 10. Jahrhundert. Streng genommen ist damit die Existenz einer Klostergemeinschaft zur archäologisch/historisch ermittelten Gründungszeit nicht nachweisbar (freundlicher Hinweis von St. Winghart, März 2008). Aber der Grundriss dieses frühen Kirchenbaus entspricht dem der frühen Sandauer Klosterkirche (am Rande des Stadtgebietes der Stadt Landsberg am Lech) wie auch dem des Kirchenbaus auf der Insel Wörth im Staffelsee (hierzu Dannheimer H., Sandau. Archäologie im Areal eines altbayerischen Klosters des frühen Mittelalters, mit verschiedenen Beiträgen [Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, 55], München, 2003, S. 86; Haas-Gebhard Br., Sintpert Stafnensis Ecclesiae. Die Ausgrabungen auf der Insel Wörth im Staffelsee [Symposium des Akademischen Forums in Verbindung mit dem Verein für Augsburgener Bistums-geschichte zu 1200 Jahre: Heiliger Simpert und Mariendom zu Augsburg, 2007. Freundliche Mitteilung der Bischöflichen Pressestelle Augsburg und des Akademischen Forums der Diözese Augsburg], S. 32 ff.). Beide Klöster *Santowa* und *Staphalastagna* werden in den Benediktbeurer Quellen in Verbindung mit *Abt Lanfridus* genannt (MGH SS IX, c. 5 S. 215). Die archäologischen Grabungen an der Kirche St. Benedikt in Sandau haben ergeben, dass der Gründungsbau eine Klosterkirche war, die im 8. Jahrhundert errichtet worden ist (s. das umfangreiche Werk über Sandau von Dannheimer 2003, ebd., S. 86 ff., 147–148, 177–181, 191), ohne dass man über-

3. Das Benediktbeurer Skriptorium¹⁴ war schon vor Ende des Jahrhunderts sehr aktiv.

Es kann also davon ausgegangen werden, dass das Kloster Benediktbeuern in den 70er Jahren des 8. Jahrhunderts schon bestand.

Bis heute stützt sich die Historiografie der ersten Jahrzehnte des Klosters fast ausschließlich auf die im 11. Jahrhundert vom Mönch Gottschalk aufgezeichnete Benediktbeurer Gründungs- und Frühgeschichte¹⁵ und auf eine ein Jahrhun-

haupt Näheres über die Anfänge der monastischen Gemeinschaft in Sandau wüsste (s. Kramer F., Zur Geschichte des frühmittelalterlichen Klosters Sandau am Lech (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, 55 [Dannheimer H., Sandau. Archäologie im Areal eines altbayerischen Klosters des frühen Mittelalters, mit Beiträgen ...], München, 2003, S. 238–239). Während eines Gesprächs, das ich mit Herrn Dannheimer am 29. März 2008 führen konnte, distanzierte dieser sich von seiner früher vorgeschlagenen Datierung 743/756 (Dannheimer H., Auf den Spuren der Bajuwaren. Archäologie des frühen Mittelalters in Altbayern. Ausgrabungen – Funde – Befunde, Pfaffenhofen, 1987, S. 195, 210). Der Befund ließe aber ohne Schwierigkeiten eine Gründung des Klosters um die Mitte des 8. Jahrhunderts oder erst in den 60er Jahren zu (Kramer, ebd., S. 227 ff.). Die Ausgrabungen auf der Insel Wörth im Staffelsee deuten auch auf eine Klosterkirche (Haas-Gebhard, ebd., S. 32–33 erwähnt eine Notiz, die um 750 datiert worden ist [MB VII, S. 38] und die beiläufig eine Schenkung *sancto Michaeli ... ad stagnum Staphala* gewidmete Schenkung nennt. Interessant ist die Nennung Schlehdorfs – *sancto Tertulino ad Slechdorfense monasterium*, also nicht vor 772 (s. Jahn 1991, w. Anm. 2, S. 426 ff.) – in Zusammenhang mit Benediktbeuern und Staffelsee, da die Schenkerin namens *Wangart* ihre Güter in Söchering (Ober-, Unter-, Lkr. Weilheim-Schongau, Oberbayern) auf die drei Klöster verteilt. Dies müsste in Verbindung mit der Benediktbeurer Tradition eingehend untersucht werden.

- 13) Vermuten lässt sich nur, dass die Kirchen von Benediktbeuern, Sandau und Staffelsee von derselben Gründersippe erbaut wurden (Dannheimer 2003, w. Anm. 12, S. 86).
- 14) Bierbrauer K., Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek, Textband (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München, 1), Wiesbaden, 1990, S. 48–49 Nr. 84–85 setzt die ältesten im Benediktbeurer Skriptorium geschriebenen Handschriften ins 3. Viertel des 8. Jahrhunderts, während Lowe E. A., *Codices latini antiquiores. A paleographical guide to latin manuscripts prior to the ninth century, Part IX: Germany: Maria Laach – Würzburg*, Oxford, 1959, S. 5 Nr. 1242–1243 vom Ende des Jahrhunderts spricht. Vgl. auch Bischoff B., *Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit. I: Die bayrischen Diözesen (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, 49)*, Leipzig, 1940, S. 22 ff.; Ruf P., *Kisyla von Kochel und ihre angeblichen Schenkungen (SMGB, 47)*, München, 1929, S. 475–476.
- 15) a) *Rotulus historicus*, dessen Text mitten in einem verstümmelten Satz beginnt, da der Anfang verloren ist, und der auf die *Cronica Staffelseensis* aufbaut (s. Anm. 17). Kompiliert und aufgezeichnet ca. 1055 (s. Holzfurtner, wie Anm. 2, S. 58) von dem Benediktbeurer Mönch Gottschalk (zu benützen immer noch in der Edition der *Monumenta Boica – nachstehend MB abgekürzt –*, Bd. VII, 1766, S. 1–17; die MGH-Edition, SS IX, S. 212–221, ist unübersichtlich, da in Petit-Druck als Anmerkungsapparat wiedergegeben; s. Jahn 1987, wie Anm. 2, S. 11–12).

dert jüngere Chronik¹⁶. Dass Gottschalk dafür eine *Cronica Staffelseensis*¹⁷ be-

b) *Breviarium Gotschalchi*, ca. 1055 aufgezeichnet (MGH SS IX, S. 221–224).

c) Eine Benediktbeurer Handschrift der *Vita s. Bonifatii* (MGH SS rer. Germ. [57], S. 39 Zusatz; MGH SS IX, S. 214 Anm. 20) hat auf Rasur die Interpolation aus der Mitte des 11. Jahrhunderts, dass, als Bonifatius Bayerns Kirche (neu)organisierte – also 738/739 –, er zwei Kirchen geweiht hat, davon *alteram reverentissimo viro Lantfrido in loco Puron, quam in honorem confessoris Christi Benedicti dedicavit. Duo quoque monasteriola duabus adiunxit ecclesiis, ...*

16) *Chronicon Benedictoburanum*, ca. 1155 verfasst (MGH SS IX, S. 229–238; MB VII, S. 17–37). Zwischen dem *Rotulus* und der jüngeren Chronik gibt es kleine, aber hier unwichtige Widersprüche (zu dem ganzen Vorgang, s. Jahn 1991, wie Anm. 2, S. 449–453; ders. 1987, wie Anm. 2, S. 11–14). Zu den späteren Quellen, s. Hemmerle, wie Anm. 1, S. 4–5.

17) Die *Cronica* ist nur durch Abschriften des 16. und 18. Jahrhunderts bekannt (Pez B., *Thesaurus anecdotorum novissimus seu Veterum Monumentorum*, III/3, Augsburg, 1721, Sp. 597–603, davon hier einzusehen Sp. 597–601 als ANHANG; MGH SS IX, S. 212–216; zu den erhaltenen Handschriften, s. Hemmerle, ebd., S. 4; Höppl R., *Die Traditionen des Klosters Wessobrunn* [Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, NF, 32,1], München, 1984, S. 20*, 101* Anm. 7). Gottschalk hat sie Mitte des 11. Jahrhunderts in seinem *Rotulus historicus* übernommen – nicht umgekehrt – und ergänzt. Wann und in welcher Form diese *Cronica Staffelseensis* ursprünglich verfasst wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Es ist aber interessant festzustellen, dass sie in Verbindung mit dem Kloster Staffelsee gebracht wird (benannt ist sie *Cronica Staffelseensis* und *Nota diligenter, quia valde laudabiliter Monasterium sancti Miahæilis in Staphalastagna loco primitus est fundatum*). Die letzten Verse eines Epitaphs des Lantfridus

Duxerat en uitam lantfrid pater iste sacratam

Moribus abbatis cum pietate patris.

Christi in seruitio nullus prestantior illo.

Misericors miseris blandus erat timidus.

Idibus in sextis cum julius estuat aruis

Ad dominum rediit, qui dedit esse sibi.

Siste gradum lector, ueniam, dic da sibi rector,

Quae prece continua Michahel alme iuva (s. Anm. 84 Epitaph Nr. IV) deuten auch auf eine Bestattung Lantfrids in Staffelsee, welches ein Michaelspatrozinium führte (Hemmerle, ebd., S. 422). Sollte die *Cronica* in Staffelsee verfasst worden sein? Das Kloster bestand im 12. Jahrhundert nicht mehr, scheint aber im Jahr 1000 noch existiert zu haben. Über sein Ende ist nichts bekannt (s. Haas-Gebhard, wie Anm. 12, S. 36–37). Die *Cronica* bricht ab mit dem Tod des Abtes Elyandus, der als letzter der drei „Gründerbrüder“ dargestellt wird und der vermutlich um die Mitte des 9. Jahrhunderts verstarb (s. Hemmerle, ebd., S. 425–428). In ihrer heutigen Form ist sie aber so gut wie sicher nicht um diese Zeit verfasst worden. Vermuten lässt sich nur, dass entweder dies längere Zeit nach dem Tode des Elyandus geschah, da sie kaum etwas über diesen Abt und seinen „Vorgänger“ Waldrammus zu berichten weiß, oder dass der Verfasser kein großes Interesse an derer Geschichte hatte. Soweit ich sehe, wurde die *Cronica* bis heute leider noch nicht getrennt vom *Rotulus* Gegenstand einer Untersuchung. Es ist offensichtlich, dass diese Quelle mehr historischen Wert besäße, wenn sie vor der Zerstörung des Klosters durch die Ungarn Mitte des 10. Jahrhunderts niedergeschrieben worden wäre als erst im 11. Jahr-

nützte, die leider nur in sehr späten Abschriften auf uns gekommen ist, wird selten hervorgehoben¹⁸.

„Es geht ganz allgemein um die Frage, ob die tradierten Berichte mit der historischen Wirklichkeit übereinstimmen, ob ihnen eine Glaubwürdigkeit zuerkannt werden kann oder ob sie nur eine Konstruktion ... sind“¹⁹.

Hier in großen Zügen der Bericht dieser Quellen (Falls die zwei Zeugnisse voneinander abweichen, wird nachfolgend der Bericht der *Cronica* aufgrund der obengenannten offenen Fragen von dem des *Rotulus* getrennt zitiert): Bonifatius habe anlässlich seiner Romreisen²⁰, die ihn auch durch Bayern führten, die drei Brüder²¹ *Lantfridus*, *Waldrammus*²², *Elyandus*²³ sowie deren Schwester *Kaylswinda* bewogen, sich

hundert. Diese Frage muss allerdings beim heutigen Stand der Forschung unbeantwortet bleiben.

- 18) Meines Erachtens hat Wattenbachs Edition in den MGH zu Konfusionen geführt, da er den Text der *Cronica* mit den Ergänzungen des *Rotulus* in Fußnoten als Variante herausgegeben hat, so dass die *Cronica* nicht mehr als selbstständiger Text und getrennt vom *Rotulus* erscheint. So wird immer noch von der vom Mönch Gottschalk kompilierten und aufgezeichneten Gründungsgeschichte Benediktbeuerns gesprochen (wie z. B. Jahn 1991, wie Anm. 2, S. 449), ohne zu erwähnen, dass er dazu einen vermutlich älteren Text benutzt hat.
- 19) Hemmerle, wie Anm. 1, S. 79–80.
- 20) Bonifatius hatte 719 Bayern nur kurz berührt, während er sich dort etwa 733/735 länger aufhielt (s. Jahn 1991, ebd., S. 121; Kurt Reindel, Die politische Entwicklung (Spindler M., Handbuch der bayerischen Geschichte. I: Das alte Bayern. Das Stammesherzogtum bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts [B. Grundlegung: Das Zeitalter der Agilolfinger, – bis 788], München, 1967, S. 165), dann wieder 738/739, 740 (741) (s. Anm. 58–61).
- 21) Die *Cronica* bezeichnet sie als *nobiles et clari* (Pez, wie Anm. 17, Sp. 598). Die Chronik des 12. Jahrhunderts gibt an, sie seien *primates regni* und *predicti regis* (rege Karolo, patre Karlomanni et Pippini) *consobrini* gewesen (MGH SS IX, c. 1 S. 229; dazu s. Jahn 1991, ebd., S. 457–458). Die drei Brüder sollen nacheinander die Leitung des Klosters Benediktbeuern übernommen haben.
- 22) *Waldrammus* soll seinem Bruder als Abt gefolgt sein. Er ist urkundlich nicht belegt und die späteren Chronisten wussten kaum etwas über seine Abtszeit zu berichten (MGH SS IX, S. 215, 230–231). Der *Rotulus* bringt, dass *Kysila regali genita stemmate* dem Kloster in Gegenwart *Waldrammi abbatis* eine Schenkung machte. Dieser Eintrag ist wahrscheinlich von einer *carta* übernommen worden (s. Hemmerle, wie Anm. 1, S. 424; Stoclet A. J., Gisèle, Kisyla, Chelles, Benediktbeuern et Kochel. Scriptoria, bibliothèques et politique à l'époque carolingienne. Une mise au point (RBén, 96), Maredsous, 1986, S. 255; Ruf, wie Anm. 14, S. 469). Vermutet wird, dass die Donatorin, die wahrscheinlich „einem vornehmen bayerischen Adelsgeschlecht angehörte“, von Gottschalk mit einer späteren Tochter Ludwigs des Deutschen verschmolzen wurde (Stoclet, ebd., S. 252–265; Holzfurtner, wie Anm. 2, S. 61; Ruf, ebd., S. 471).
- 23) *Elilando abbatis*, laut Geschichtsschreibung Nachfolger des *Waldrammus*, ist eine historisch unter anderem im Jahr 808 bezeugte Figur (Hemmerle, wie Anm. 1, S. 425–428). „Elilant bedeutet wörtlich „Ausland, Verbannung“; vielleicht ergibt das einen

dem klösterlichen Leben zu widmen. Daraufhin errichteten diese eine Kirche und ein Kloster in *Burn/Buren* (Benediktbeuern), eine weitere Kirche in Kochel²⁴ sowie die Klöster Schlehdorf²⁵ und Staffelsee²⁶. Laut *Cronica*²⁷ haben die Brüder mit dem Konsens des Herzogs Tassilo und auf Rat des Bischofs *Wicterpus* von Augsburg den Erzbischof Bonifatius von Mainz gebeten, *istae ecclesiae cum monasteriis adiunctis* zu weihen; laut Gottschalk soll die Weihe der Kirche in *Pura* (Benediktbeuern) zu Ehren des heiligen Benedikt und des Apostels Jakobus²⁸ am 22. Oktober²⁹ (740)³⁰ stattgefunden haben. Bonifatius hatte von diesem Vorhaben die „Könige“ Karlmann und Pippin informiert und daraufhin Privilegien für die genannten Klöster erhalten. Gleichzeitig sollen die vier Geschwister den weltlichen Dingen entsagt und von Bonifatius die Mönchskleidung empfangen haben³¹. Im weiteren Verlauf berichtet die *Cronica*³² über die Einsetzung des *Lantfridus* als Abt. Der *Rotulus*³³ bringt dagegen hier die Traditionen, die *Lantfridus* am Tag der Kirchenweihe vorgenommen habe³⁴, und dann erst seine Einsetzung zum Abt über alle genannten Klöster³⁵. Die Gründungserzählung schließt mit ei-

Hinweis? Kann das statt eines Namens auch ein Zusatz zu einem der anderen beiden Namen sein?“ (freundliche Mitteilung von Dieter Geuenich, Essen, 08.08.2009).

- 24) Wo sich *Kaylswinda* dem Gottesdienst widmete. Bei Benediktbeuern und Kochel könnte es sich um ein Doppelkloster gehandelt haben (s. Prinz F., Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung [4. bis 8. Jahrhundert], München-Wien, 1965 – 2. Auflage – München, 1988, S. 367).
- 25) Nach dem Stand der heutigen Forschung ist diese Behauptung ungerechtfertigt (Jahn 1991, wie Anm. 2, S. 454). Vielleicht wurden beide Klöster von derselben Stifterfamilie gegründet (s. Prinz, ebd., S. 553–554). S. Anm. 12 die Schenkung der *Wangart*.
- 26) Zu diesem Kloster, s. Haas-Gebhard, wie Anm. 12, S. 29–38.
- 27) Pez, wie Anm. 17, c. 2 Sp. 599–601; MGH SS IX, c. 3 S. 213.
- 28) Es gilt als sicher, dass das ursprüngliche Patrozinium das des hl. Jakobus war. Vielleicht bestand an der Stelle des Klosters vor dessen Gründung ein Pilgerhospiz (Hemmerle, wie Anm. 1, S. 77, 81).
- 29) *Rotulus*, MB VII, S. 2–3; MGH SS IX, S. 213 †††.
- 30) Nur das *Breviarium* des Gottschalk gibt unmissverständlich 740 als Gründungsjahr und Weihe des Klosters an (MGH SS IX, S. 221–222 c. 1). Zu diesem Datum, s. weiter unten.
- 31) Pez, c. 2 Sp. 601; MGH SS IX, c. 3 S. 214.
- 32) Pez, c. 2 Sp. 601; MGH SS IX, c. 4 S. 214.
- 33) MB VII, S. 3–4; MGH SS IX, S. 213–214 †††.
- 34) Zu den Besitzübertragungen durch die Gründersippe, s. Hemmerle, wie Anm. 1, S. 87; Jahn 1991, wie Anm. 2, S. 452 ff.
- 35) An diesem Tag soll Lantfrid selbst das weltliche Kleid abgelegt haben, um Mönch zu werden (s. Hemmerle, ebd., S. 420). Johannes Aventinus (Turmair), Iohannis Aventini Des Hochgelerten weitberumbten Beyerischen Geschichtschreibers *Chronica*: ... in gut gemein hoch Teutsch gebracht, ... Frankfurt am Mayn, 1566, S. 319v spricht von *Graf Landfrid mit seinen Brüdern* als Stifter von acht Klöstern, davon *Bewern*.

ner Anleihe aus einer verschollenen Urkunde, die außer Bonifatius den bayerischen Herzog *Tessilo* und den Bischof *Wicterpus* von Augsburg nennt³⁶.

Des Weiteren berichtet die *Cronica*³⁷, Abt *Lantfridus* habe in *Buronensi loco*, in *Schlechdorfensi monasterio*, in *Staphalastagno monasterio*, in *Wezsesprunnen*³⁸, in *Santowa*³⁹, in *Cochalensi monasterio*, in *Pollinga monasterio*⁴⁰ eine bestimmte Anzahl Mönche bzw. Nonnen eingesetzt und an jedem Tag in einem anderen Kloster Konvent gehalten. Er soll all diese Klöster fünfundzwanzig Jahre lang regiert haben, an einem 10. Juli gestorben und von Bischof *Wicterpus* von Augsburg⁴¹ bestattet worden sein. Die *Cronica* endet mit dem Tode seines zweiten Nachfolgers, des Abtes *Eliandus*⁴².

So wie sie in diesen Quellen geschildert wird, scheint die Gründungsgeschichte des Klosters *Burn* im Großen und Ganzen chronologisch und geschichtlich kohärent zu sein⁴³: Anlässlich einer Romreise, die ihn durch Bayern

-
- 36) MB VII, S. 4; MGH SS IX, c. 4 S. 214: *Acta sunt haec in praesentia sancti Bonifacii archiepiscopi Mogutiacensis civitatis, Tessilonis huius provinciae ducis, seu Wicterpi Augustensis civitatis episcopi, nec non huius provinciae episcopis, presbyteris, diaconis clerisque aliis seu multitudine fidelium christianorum feliciter in Domino, amen* (s. Jahn 1991, S. 452). Da Tassilo 748 bayerischer Herzog, Bonifatius 754/755 – zum Jahr, s. Wagner H., Bonifatiusstudien (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, 60), Würzburg, 2003, 178 ff. – getötet wurde, verweist diese Zeitangabe auf die Jahre 748/755. Dazu s. Anm. 69.
- 37) *Pez*, c. 3 Sp. 601–602; MGH SS IX, c. 5 S. 215.
- 38) Zur Gründung des Klosters Wessobrunn (Bayern, Lkr. Weilheim-Schongau) mit dem Petruspatrozinium vielleicht in den Jahren 752/753 lassen sich nur Vermutungen aufstellen. Es wurde im 10. Jahrhundert durch die Ungarn zerstört (Irmtraud von Andrian-Werburg, Die Benediktinerabtei Wessobrunn [Germania sacra. NF 39. Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Augsburg. 2], Berlin, New York, 2001, S. 80 ff., 368; Höppl, wie Anm. 17, S. 99 ff.; Jahn 1991, S. 517).
- 39) Sandau, s. oben Anm. 12.
- 40) Der schriftlichen Überlieferung kann man mit großer Wahrscheinlichkeit die Gründung eines dem heiligen Jakob geweihten Klosters in bzw. bei Polling (Bayern, Lkr. Weilheim-Schongau) im 8. Jahrhundert entnehmen. Es wird im 10. Jahrhundert untergegangen sein (Friedrich Helmer, Die Traditionen des Stiftes Polling (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte, NF 61), München, 1993, S. 69*–72*; Prinz, w. Anm. 24, S. 552–553).
- 41) *Wicterpus* habe auch seinen Nachfolger *Waldrammus* ordiniert. Dieser soll nach einer 29jährigen (39jährigen im *Rotulus*) Regierung an einem 9. Februar verschieden und vom Augsburger Bischof *Sinbertus* bestattet worden sein (*Pez*, c. 3 Sp. 602; MB VII, S. 6; MGH SS IX, c. 6 S. 215). Dieser weihte *Elyandus* als seinen Nachfolger. Zu *Waldrammus* und *Elyandus*, s. Hemmerle, wie Anm. 1, S. 423–428.
- 42) Nach einer 44jährigen Regierungszeit (*Pez*, c. 3 Sp. 604; MGH SS IX, c. 7 S. 215–216. Die jüngere Chronik gibt eine 46jährige Sedenzzeit an (MGH SS IX, c. 10 S. 232).
- 43) Jahn 1991, wie Anm. 2, S. 453 ist der Meinung, dass „in nuce hier nämlich durchaus ein kohärenter Gründungsbericht vorliegt“. S. 451 schreibt er, dass „dem Verfasser authentische, heute verschollene Quellen zugrunde gelegen haben müssen. Ders.

führt, bewegt Bonifatius Lantfrid und seine Sippe, ein Kloster zu gründen. Dieses wird dann von ihm im Jahr 740 geweiht und Lantfrid als erster Abt eingesetzt.

Es ergeben sich einige problematische Punkte:

1. Das Datum: Am Anfang der *Cronica* steht das Jahr 740⁴⁴, in dem Bonifatius die Stifter bewog, das Kloster zu gründen, umschrieben mit der achten Indiktion, den Regierungszeiten des Papstes Zacharias⁴⁵ und des Königs Karl⁴⁶ sowie mit der Zeit, in welcher Bonifatius das göttliche Wort verkündete⁴⁷. Da dieses Jahr so hervorgehoben wird, besteht trotz der unstimmigen Angaben kein Anlass, die Überlieferung dieses Datums als wichtiges Jahr in der Benediktbeurer/Staffelseer Geschichte zu verwerfen. Als allgemein bekannt, kann sie die Jahre überdauert haben⁴⁸. Nur das *Breviarium* des Gottschalk gibt ausdrücklich 740 als Jahr der Gründung und Weihe des Klosters an⁴⁹. Der *Rotulus* hat dieses Datum nicht, da der Anfang fehlt, und das spätere *Chronicon*⁵⁰ übernimmt am Anfang mit dem Jahr 740⁵¹ die Datumsangaben der früheren *Cronica*⁵². Die drei Brüder sollen mit dem Konsens des Herzogs Tassilo⁵³ den Erzbischof Bonifatius von Mainz gebeten haben, die Weihe vorzunehmen. Im Jahr 740 regierte aber Herzog Odilo⁵⁴, und Bonifatius ist erst später Bischof von Mainz geworden. Diese chronolo-

1987, w. Anm. 2, 15, äußert sich so: „Lassen wir die problematische Mitwirkung des heiligen Bonifaz und der Hausmeier Karlmann und Pippin einmal beiseite, dann schält sich der echte Kern des Rotulus heraus“.

- 44) Hemmerle, S. 89–90, berichtet über die verschiedenen Thesen zum Gründungsjahr des Klosters und zum Datum der Weihe der Klosterkirche, ohne sich aber selbst zu dem Thema zu äußern.
- 45) Dezember 741 – März 752.
- 46) Karl Martell verstarb im Oktober 741, bevor Zacharias Papst wurde. Diese zwei chronologischen Angaben sind also fehlerhaft. Dazu wird Karl vom Verfasser als König bezeichnet, was eher auf Karl den Großen passen würde, obwohl diese anachronistische Angabe nicht gravierend ist. S. aber weiter unten.
- 47) Hier wird also nicht wie weiter unten im Text der *Cronica* vom „Erzbischof“ Bonifatius gesprochen (s. Anm. 51).
- 48) Holzfurtner, wie Anm. 2, S. 63 ist der Meinung, dass das Jahr 740 von dem Eintrag in der *Vita Bonifatii* – s. oben Anm. 15c – abgeleitet ist. Die Sachlage könnte aber genau so gut umgekehrt sein: Die Eintragung fand an dieser Stelle der *Vita* statt, weil der Interpolator das Jahr 740 vor Augen hatte. Chronologisch gesehen ist dieses Jahr zum ersten Mal in der *Cronica* angegeben, also vermutlich vor Gottschalks Zeit.
- 49) MGH SS IX, S. 221–222.
- 50) MGH SS IX, S. 229.
- 51) Bonifatius wird hier als Erzbischof von Mainz bezeichnet.
- 52) Wie in der früheren *Cronica* kommt der Verfasser erst später auf die Weihe der Kirche zu sprechen.
- 53) Der Konsens des bayerischen Herzogs war eine *conditio sine qua non* für die Errichtung eines Klosters im agilolfingerzeitlichen Baiern (Jahn 1991, wie Anm. 2, S. 451).
- 54) Gestorben 748.

- gischen Ungereimtheiten könnten damit erklärt werden, dass entweder zur Zeit der Verfassung der Chronik historische Erinnerungen⁵⁵ durcheinandergeraten sind⁵⁶ oder dass der Klosterbau erst später vollendet worden ist.
2. Die Anwesenheit des Bonifatius in *Burn* im Jahr 740 ist zeitlich möglich. Laut *Vita Bonifatii* ist es ungewiss, ob Bonifatius zwischen 739 und 741 in Bayern tätig war⁵⁷. Aber die *Vita Willibaldi*⁵⁸ schildert, wie Bonifatius Willibald in Linthard⁵⁹ und Freising bei den Vorbereitungen traf⁶⁰, die zur Gründung des Klosters Eichstätt führten; dies vermutlich im Jahr 740⁶¹.
 3. Bonifatius wird als *Moguntiacensis civitatis archiepiscopus* tituliert⁶². Er erhielt diesen Bischofssitz aber erst später⁶³. Diese anachronistische Angabe kann entweder auf das Konto des Verfassers gehen, oder die geschilderten Ereignisse müssen später datiert werden⁶⁴. Am Anfang der *Cronica* wird Bonifatius noch ohne Erzbischofstitel genannt⁶⁵.
 4. Die Mitwirkung Karlmanns und Pippins ist nicht unbedingt zu verwerfen, lediglich ihre Titulierung als „Könige“. Sie wäre dann in die Jahre 743 bis

55) Herzog Tassilo hat auch die Stiftung dotiert (*Rotulus*, MGH SS IX, S. 214; s. Hemmerle, wie Anm. 1, S. 85).

56) S. Jahn 1991, ebd., S. 456.

57) Rau R., Briefe des Bonifatius (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, IVb), Darmstadt, 1968, c. 7 S. 502–503 Z. 18–22 (lat./dt). Dazu s. Schieffer Th., Winfrid-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas, 1954, ND Darmstadt, 1972, S. 184–185.

58) Bauch A., Quellen zur Geschichte der Diözese Eichstätt. 1: Biographien der Gründungszeit. Texte, Übersetzung und Erläuterung (Eichstätter Studien, 8), Eichstätt, 1962, S. 80–81 (lat./dt.).

59) Ober- bzw. Nieder-Lindhart bei Mallersdorf in Niederbayern, s. Bauch, ebd., S. 120 Anm. 248.

60) S. Jahn 1991, wie Anm. 2, S. 159 ff.; Kraus A., Der heilige Willibald von Eichstätt: Person, Zeit, Werk (Eichstätter Studien, NF. 30. Der hl. Willibald – Klosterbischof oder Bistumsgründer?, hrsg. von H. Dickerhof, E. Reiter und St. Weinfurter), Regensburg, 1990, S. 13–14; Engels O., Die Vita Willibalds und die Anfänge des Bistums Eichstätt (Eichstätter Studien, NF. 30), ebd., S. 179–180.

61) S. Glatthaar M., Bonifatius und das Sakrileg. Zur politischen Dimension eines Rechtsbegriffs (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte, 17), Frankfurt a. M., 2004, S. 132–133; Bauch, wie Anm. 58, S. 121 Anm. 255.

62) MGH SS IX, c. 3–4 S. 213–214.

63) In einem Brief von sicherlich Mai 748 schreibt der Papst, dass er vom Aufenthalt des Bonifatius in Mainz Kenntnis genommen hat (MGH Epist. sel. I, Nr. 80 hier S. 179–180; vgl. Semmler J., Bonifatius, die Karolinger und die „Franken“ (Mönchtum – Kirche – Herrschaft 750–1000), Sigmaringen, 1998, S. 34).

64) „Die ganze Geschichte von der bonifazischen Kirchenweihe ... verdient wenig Glauben“ (Jahn 1987, wie Anm. 2, S. 14, der aber in seiner Anm. 62 hinzufügt: „Auszuschließen ist eine Mitwirkung des Bonifatius bei der Gründung Benediktbeurens angesichts der guten Überlieferung letztlich nicht“). Laut Weber 2003, wie Anm. 2, S. 4 hat Bonifatius 739 Lantfrid als Abt eingeführt und die Klosterkirchweihe vorgenommen.

65) MGH SS IX, c. 1 S. 212.

747 zu setzen⁶⁶. Epitaphe⁶⁷ des *Lantfrid* erwähnen auch die Zeit des *princeps* (*Pippin*)⁶⁸.

5. Der Abt *Lantfrid*, den die Quellen für die siebziger Jahre bezeugen, ist vermutlich erst nach 764/765 Abt geworden⁶⁹. Dann kann die Nachricht, dass er im Jahr 740 als Abt die Leitung des Klosters *Burn* und eventuell noch anderer Mönchsgemeinschaften erhielt, nicht zutreffen. *Weber*⁷⁰, der an diesem Jahr bzw. an 739 festhält, versucht das Problem zu lösen, indem er annimmt, dass es nacheinander zwei Äbte dieses Namens gegeben habe. Gegen diese Hypothese sprechen allerdings, wie zu zeigen ist, die Epitaphien und die spätere Benediktbeurer Tradition⁷¹, die übereinstimmend nur die

66) 743: Sieg der Hausmeier über Odilo; 747: Karlmanns Abdankung (s. Jahn 1991, wie Anm. 2, S. 453).

67) Zu den Epitaphen, s. weiter unten.

68) Nimmt man die Erwähnung *Pippins* in dem jüngeren Epitaph ernst, da dessen Verfasser sehr genau zwischen *princeps* und *rex* unterscheidet, so käme die Zeit vor seiner Königserhebung im November 751 in Frage. Vgl. dazu Anm. 36.

69) *Lantfrids* Name steht in der Liste der Unterzeichner der Gebetsverbrüderung (von *Dingolfing?*, s. Anm. 10) nach *Utto* (von *Metten?*) und *Atto* (von *Scharnitz-Schlehdorf*). Dieser hat spätestens 767, wahrscheinlich 764/765, die Leitung seines Klosters übernommen (s. Jahn 1991, wie Anm. 2, S. 420–421). Die Äbte haben vermutlich wie die Bischöfe den Gebetsbund nach dem Zeitpunkt ihres Amtsantritts unterzeichnet (s. *Dopsch*, wie Anm. 10, 223–224). Danach ist *Lantfrid* aber erst nach 764/765 als Abt eingesetzt worden (Jahn 1987, wie Anm. 2, S. 37–38; *Hemmerle*, wie Anm. 1, S. 421, äußert sich nicht zu der Diskrepanz zwischen der Chronologie der Benediktbeurer Tradition und diesen Daten; Jahn 1991, ebd., S. 449, bezieht irrtümlicherweise diese Zeitangabe auf einen Eintrag im Salzburger Verbrüderungsbuch; *Holzfurtner*, wie Anm. 2, S. 61, 185). Zu *Lantfrid* muss noch hinzugefügt werden, dass sein Name im ältesten Teil des *Liber vitae* von St. Peter in Salzburg, der sicherlich im Jahr 784 eingetragen wurde, weder im *Ordo abbatum vivorum* noch im *Ordo communis episcoporum vel abbatum defunctorum* vermerkt ist (MGH *Necr. Germ.* II, S. 12 c. 30 und 27 c. 64). Dieses gilt auch für *Waldram*. Dafür steht im *Ordo abbatum vivorum* ein *Hrincrim*, der den Namen eines durch die Benediktbeurer Tradition für eine spätere Zeit bezeugten Abtes dieses Klosters trägt (s. *Hemmerle*, ebd., S. 428–429). Dieser ist eingetragen nach *Adalperht* (von Tegernsee, s. Jahn 1991, ebd., S. 460–461, der auf chronologische Schwierigkeiten im Vergleich mit der Abtliste des Gebetsbundes von eventuell *Dingolfing* aufmerksam macht) und vor einigen Namen, von denen *Fater 777* Abt von *Kremsmünster* geworden ist (s. Jahn 1991, S. 519–521). Die unklare Reihenfolge der ersten Äbte von *Burn* sowie allgemein der bayerischen Äbte zu dieser Zeit erlauben keine Zuweisung dieses sonst unbekanntem *Hrincrim* (s. Jahn 1991, S. 456; *Holzfurtner*, ebd., S. 24).

70) *Weber* 2002, w. Anm. 2, S. 230; ders. 2003, ebd., S. 4–5; ders. 2006, w. Anm. 3, S. 35–36.

71) Das chronikalische Zeugnis des *Rotulus* in seinem Bericht über den Mönch *Adalunc* erwähnt um die Mitte des 10. Jahrhunderts eine gemeinsame Grabstätte der ersten drei Äbte (*iuxta domum abbatum Lantfridi, Waldrammi, Elylandi*) (MB VII, S. 9; MGH SS IX, S. 218; s. *Weber L.*, Die Grabstätte der Stifter des Klosters Benediktbeuern [Benediktbeurer Studien, 3 = *Vestigia Burana. Spuren und Zeugnisse des Kulturzentrums Kloster Benediktbeuern*], München, 1995, S. 73). So auch das Grabge-

- drei Brüder, die nacheinander Äbte des Klosters gewesen sein sollen, kennen.
6. Die Lebenszeit des Bischofs *Wicterpus* von Augsburg ist zu ungewiss, um die Chronologie abzusichern. Eine Hypothese besagt, dass er frühestens im Jahre 774⁷² verstorben sein könnte. Über seinen Pontifikatsbeginn ist nichts zu erfahren⁷³.
7. Dass *Lantfridus*, *Waldramus* und *Elyandus* Brüder waren, ist zeitlich zwar nicht unmöglich aber ziemlich unwahrscheinlich⁷⁴. Andere Quellen⁷⁵ erwähnen die Brüder *Walthrham* und *Cundhram*, besagen aber nicht, dass sie Brüder Lantfrids gewesen seien. Sie wissen nichts von *Elyandus/Elilant*⁷⁶, der als Bruder des Lantfrid nur in späteren Quellen erscheint⁷⁷.

dicht vermutlich auch aus dem 11. Jahrhundert (Pez, wie Anm. 17, Nr. VIII; MB VII, S. 8; MGH SS IX, S. 217).

- 72) „Da Abt Lantfrid noch am 18. August 772 als Zeuge erscheint, sein Todestag aber ein 10. Juli gewesen war, das Gedächtnis des Bischofs Wikterp aber auf einen 18. April fällt, müsste man als Todesjahr des Abtes 773, das des Bischofs aber 774 annehmen“ (Hemmerle, wie Anm. 1, S. 422).
- 73) Der Autor dieses Aufsatzes plant eine Abhandlung über das Bistum Neuburg und einen Artikel zu diesem Bischof in seiner Internet-Prosopographie (www.prosopographie.eu). Vgl. vorerst: Schmid K., Bischof Wikterp in Epfach. Eine Studie über Bischof und Bischofssitz im 8. Jahrhundert (Studien zu Abodiacum-Epfach, hrsg. v. J. Werner [Münchner Beiträge für Vor- und Frühgeschichte, 7] München 1964, S. 99–134, wieder abgedruckt in: Schmid K., Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter. Ausgewählte Beiträge. Festgabe zu seinem sechzigsten Geburtstag, Sigmaringen 1983, S. 18–58.
- 74) Vgl. Holzfurtner, wie Anm. 2, S. 63–64, 187–188. Inzwischen wird angenommen, dass sie schon aus zeitlichen Gründen nicht leibliche Brüder gewesen sein können (s. Weber, 2003, wie Anm. 2, S. 5).
- 75) S. Anm. 84.
- 76) Zu *Cundhram*, s. Hemmerle, S. 427, der vermutet, dass „man ihn vielleicht sogar als Vater von Eliland einordnen könnte“.
- 77) So in der sog. Staffelseer Chronik, in der Benediktbeurer Geschichtsschreibung des 11. Jh. sowie in einem Epitaph (s. unten Anm. 84 Epitaph Nr. VIII), das vermutlich auch in diesem Jahrhundert verfasst wurde:
- Mors atrox nullum consumere parcit homullum:
 Quisque solo degit, debitor huius erit.
 En tres abbates, meritis & germine fratres,
 Muro defuncti sunt modo subpositi.
 Hi dum vixerunt, hoc coenobium statuerunt,
 Multos thesauros cui dederant & agros.
 Ex his lantfridus cluit abbatiss uice primus,
 Qui uir perprudens, hic bona plura studens.
 Iam sextas iulius mensis dum continet idus,
 Exutus carne debita solvit adae.
 Frater walthrhammus cui successit uenerandus,
 Huc qui contulerat, quidque boni poterat.
 Idibus at februi quinis de carcere mundi.
 Emigrans animam reddidit ille piam.
 Tunc elilant fratrum suscepit municipatum*

Zusammenfassend lässt sich aus der Staffelseer/Benediktbeurer Tradition folgende „tragende Struktur“ herauschälen: Hält man am Jahr 740 fest, so ist möglicherweise in diesem Jahr die vielleicht von Lantfrid errichtete Kirche in *Burn* (von Bonifatius⁷⁸) geweiht worden. Außerdem besteht die begründete Annahme, dass in diesen und/oder in späteren Jahren⁷⁹ Lantfrid und seine Sippe einige Klöster⁸⁰, darunter Benediktbeuern, gegründet haben. Weshalb er dann wahrscheinlich erst später Abt geworden ist⁸¹, könnte damit erklärt werden, dass er in *Burn* zuerst eine Klerikergemeinschaft angesiedelt und sie als Eigenklosterherr geleitet hat⁸². Nach einigen Jahren könnte dort die Benedikt-

Germanos gestis aequiperando bonis.
In nonis decimis septembris & ipse kalendis
Mortuus est membris: uicitat ast meritis.
*Duxerat en uitam cundhram pater istæ sacratam, **
Qui benedictæ tui sollicitusque
Augebatque locum cum fundo largiter istum,
Et sua tradendo foenore pro supero.
In nonis decimis februi & ipse kalendis
Ad dominum rediit, qui dedit esse sibi.
Nunc o credentes, hec talia scripta legentes,
Hos Christo statui poscite luce poli.

(* ab hier feinere Schrift, aber vom selben Schreiber, laut Schreiben von Herrad Spilling, Stuttgart, 29.12.2008)

- 78) Die zentrale Stellung, die Bonifatius später eingeräumt wurde, könnte dem Zweck gedient haben, erstens der Gründungsgeschichte eine größere Autorität zu verleihen und zweitens den Augsburger Bischof in den Hintergrund zu stellen (zu Wiktterps Mitwirkung, s. Hemmerle, S. 85–87; Jahn 1987, wie Anm. 2, S. 13–14; Holzfurtner, wie Anm. 2, S. 107–108).
- 79) Die Staffelseer/Benediktbeurer Tradition ermöglicht hierzu keine sichere Datierung, sondern lässt nur die Annahme einer Zeitspanne zwischen 740 und 754/755 als im Bereich der Möglichkeit liegend zu.
- 80) Welche der von der Benediktbeurer Tradition genannten Klöster in Frage kämen, soll hier nicht behandelt werden.
- 81) Jüngst vertritt der Benediktbeurer Historiker Weber die Meinung, dass wohl zwei Äbte dieses Namens das Kloster nacheinander regiert haben (2006, wie Anm. 3, S. 35–37). Dagegen spricht aber, dass man dort später nur **einen** Abt Lantfrid kannte. Es wäre natürlich nicht unmöglich, wie der Fall der zwei Äbte (? von Fritzlär) namens Wigbert zeigt, dass hier auch später zwei Personen gleichen Namens und gleicher Funktion zusammengeschmolzen sind (s. die zwei Artikel *Wigbertus* in www.prosopographie.eu). Bei der *Vita Wigberti* kann es durch die Umstände ihrer Verfassung erklärt werden. Im Fall Lantfrids handelt es sich aber um Quellen des eigenen Klosters. Deshalb erscheint es als sehr unwahrscheinlich – natürlich ist es aber nicht von der Hand zu weisen –, dass man später im eigenen Kloster von zwei Äbten desselben Namens nichts mehr wusste.
- 82) Kettemann W. machte mich auf das Beispiel des Klosters Saint-Savin aufmerksam wie Anm. 6, S. 325–327. Aufgrund der uns bekannten Quellen scheint es aber ausgeschlossen, dass vor Lantfrid ein nicht genannter Abt das Kloster geleitet hat (s. Anm. 81).

regel eingeführt und Lantfrid zum Abt dieser Mönchsgemeinschaft bestellt worden sein⁸³.

Ergänzende Hinweise geben einige Epitaphe⁸⁴ der ersten Äbte, besonders die fünf Grabinschriften des *Lantfrid/Lantfrit*⁸⁵. Bis heute sind sie, falls überhaupt erwähnt, kaum beachtet worden⁸⁶. Die wenigen Abhandlungen, die sie erwähnen, ohne eine genaue Analyse zu liefern, setzen diese Texte – vermutlich nach dem handschriftlichen Befund – ins 11. Jahrhundert⁸⁷. Denkbar ist jedoch, dass die ursprüngliche Fassung des einen oder anderen Epitaphs früher zu datieren ist⁸⁸. Denn sie liefern, wie zu zeigen ist, wichtige Informationen

- 83) Diese Hypothese ist nicht abwegig, wenn man die Informationen der Epitaphien hinzufügt (s. weiter unten).
- 84) Fotokopien aus der Hs. Clm 4533 fol. 3v, 4v und 5r der Bayerischen Staatsbibliothek; auch einzusehen unter: <http://daten.digital-sammlungen.de/%7Edb/0001/bsb00014254/images>; Meichelbeck, wie Anm. 2, S. 16–18, 20, 24; Pez 1724, Sp. 605–610. Pez, wie Anm. 17, Sp. 605–610. Nachstehend werden diese Epitaphien nach ihrer Nummerierung bei Pez (Nr. I bis Nr. VIII) genannt. Epitaphe Nr. I und II im Text, Nr. IV oben Anm. 17, Nr. VII unten Anm. 111, Nr. VIII oben Anm. 77. Die Interpunktion ist von Meichelbeck und Pez übernommen, die Zeichen der Handschriften wurden weggelassen.
- 85) Pez, Sp. 605–610 Nr. I–IV und VIII.
- 86) Weber (2003, wie Anm. 2, S. 75 Anm. 4) und schon vor ihm Meichelbeck (wie Anm. 2, S. 2) stützen sich auf Epitaph Nr. I, um eine Gründung Benediktbeuerns in die Jahre 725/728 zu verlegen (dazu weiter unten). Hemmerle, wie Anm. 1, S. 422 erwähnt kurz diese Epitaphe, aber ohne auf sie einzugehen.
- 87) Pörnbacher H., Schriftsteller und Poeten in Benediktbeuern bis zur Säkularisation, in: Benediktbeurer Studien, 3 (Vestigia Burana. Spuren und Zeugnisse des Kulturzentrums Kloster Benediktbeuern), München, 1995, S. 129 und Anm. 7. Diese Texte sind mir als Kopie des Originals von der BSB München zugesandt worden. Leider sind diese Wiedergaben ziemlich schlecht. Herrad Spilling, Stuttgart, hatte die Freundlichkeit (Mitteilungen vom 15. und 29. Dezember 2008), sich dieser Kopien anzunehmen. Ihrer Meinung nach sind die Epitaphe von zwei nicht sehr anspruchsvollen Händen – Hand 1 für Nr. I auf pag. 3v, Hand 2 für Nr. II–VIII auf pag. 4v und 5r – um die Mitte des 11. Jahrhunderts, vielleicht auch kurz vorher geschrieben worden. Die wichtige Frage, ob sie von Gottschalk eingetragen wurden, wie Ruf, wie Anm. 14, S. 475 vorschlägt, kann hier nicht beantwortet werden und müsste anhand der Münchner Handschriften geprüft werden
- 88) Die Schreibform der in Epitaph Nr. II genannten Namen, *Walthram* und *Cundhram* deutet wegen der erhaltenen *hr*-Schreibung eher auf die Zeit des 8./9. Jahrhunderts als auf das 11. Jahrhundert (freundliche Mitteilung von Dieter Geuenich, Essen). In diesem Epitaph findet sich auch die Form *Lantfrit*, sonst immer als *Lantfrid/Lantfridus* bezeichnet. Epitaph Nr. I, das sinngemäß Nr. II wiederholt, ist sehr wahrscheinlich jünger. Herrad Spilling (s. o. Anm. 87) warnt aber, dass mit der Orthografie nicht argumentiert werden könne. „Insgesamt machen die Einträge übrigens nicht den Eindruck, als seien sie lediglich die übliche Abschrift eines längst fertigen Textes.“

über Lantfrid, die in der oben genannten Gründungsgeschichte nicht enthalten sind.

Die *Cronica*, in der sich die Benediktbeurer Tradition spiegelt, und die Epitaphe beruhen offensichtlich auf unterschiedlichen Quellen. Auch, wenn wir diese nicht kennen, spricht diese Tatsache allein schon für eine Entstehung zu verschiedenen Zeitpunkten und möglicherweise auch an verschiedenen Orten⁸⁹. Nicht alle acht Epitaphe können hier untersucht werden; aber zumindest zwei (Pez Nr. I und Nr. II) der fünf Lantfrid-Grabinschriften sollen genauer analysiert werden⁹⁰:

*En Lantfrid domnus primis natalibus ortus,
Debita solvit humo, què sibi debet homo.
Etatis flore sponsi currens in odore
Pluribus exemplum, praebuit ipse bonum.
Fratres germanos Waldram Gundramque uocatus
Aula pippini traxit ad arma dei.
Plures huc artè trahit ad confortia uitè
Ad bona ceu speculum quisque tenebat eum.
Insons exul erat, rex Karolus* hunc revocabat.
Regum summe deus solue fit unde reus.*

**magnus* eingetragen über dem Wort *Karolus*; ob von derselben Hand möglich aber nicht sicher.

(Epitaph Nr. I von Hand 1 [Mitte des 11. Jahrhunderts] fol. 3v).

*Hac tumulatur humo claris natalibus ortus
Eximius lantfrit contingens stemmata regum.
Hic teneris annis diuino tactus amore
Ardenti studio post sponsi unguenta cucurrit,
Ac primus fratres principis subduxit ab aula
Germanos walthram, cundhramque ex nomine dictos.
Hinc consanguineos plures turbamque nepotum
Celsa supernorum duxit ad regna polorum.*

89) Epitaph Nr. II entstand also vermutlich im 8./9. Jahrhundert in Benediktbeuern (und später Nr. I), die *Cronica* vermutlich später in Staffelsee (s. Anm. 17). Das letztgenannte Kloster war am Ende des 8. Jahrhunderts zumindest zeitweise Sitz des Bischofs *Sintpertus* (von Neuburg) (MGH Epist. V, S. 60–63 Nr. 5). *Sintpertus'* Bezeichnung als Bischof der Kirche von Staffelsee könnte damit erklärt werden, dass die Vereinigung des Neuburger Sprengels mit Augsburg zu dieser Zeit schon geplant oder sogar eingeleitet war, sodass der Bischofssitz von Neuburg an der Donau an den Staffelsee verlegt wurde. Vielleicht war *Sintpertus* dort Vorsteher des Klosters auf der Insel Wörth (hierzu s. Haas-Gebhard, wie Anm. 12, S. 29–38). Benediktbeuern und das Kloster im Staffelsee hatten also in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts getrennte Schicksale.

90) Clm 4533 fol. 3v und 5r; Pez, wie Anm. 17, Nr. I und II. Hier möchte ich mich recht herzlich bei Walter Kettmann, Trier, für dessen Hilfe bei der Übersetzung und für seine Interpretationsvorschläge bedanken.

Quantas hic traxit monachorum denique turmas

Difficile dictu est arte ad confortia vitae.

Hunc benedicta phalanx tanto dilexit amore

Illius ut vultu nunquam uoluisset abesse.

*Exilium innocuus nullo **

Pertulit efficiens luct

Sed magni regis caroli

Fratribus exhibuit disp

*(der Schreiber des 11. Jahrhunderts konnte offensichtlich die letzten 4 Verse nur fragmentarisch einsehen)

(Epitaph Nr. II von Hand 2 [auch Mitte des 11. Jahrhunderts] fol. 4v).

Das vielleicht älteste Epitaph⁹¹, dessen letzte Verse leider nur fragmentarisch überliefert sind, ist möglicherweise im 8./9. Jahrhundert verfasst worden⁹², also wenige Jahre oder Jahrzehnte nach Lantfrids Tod. Wenn diese Annahme zutrifft, dürften die geschilderten Ereignisse im Gedächtnis der Mönche noch (ziemlich) lebendig gewesen sein. Das kürzere wohl jüngere Epitaph, das sinngemäß die Angaben des älteren übernimmt, ist vollständig überliefert⁹³. Diese zwei Texte enthalten besonders wertvolle Informationen über Lantfrid.

Als einer der *primi*, das heißt als Angehöriger der vornehmsten Kreise, entzieht⁹⁴ Lantfrit, der der Königsfamilie nahe steht⁹⁵, der *aula* des *princeps*⁹⁶ die Brüder⁹⁷ *Walthram* und *Cundhram*⁹⁸. Er führt auch noch etliche Verwandte

91) Pez Nr. II, s. oben.

92) S. Anm. 88.

93) Pez nr. I, s. oben.

94) *subduxit* in Nr. II, *traxit* in Nr. I.

95) *contingens stemmata Regum*. Das jüngere Epitaph Nr. I, das die Angaben des Nr. II übernimmt, spricht von *Lantfrid Domnus primis natalibus ortus*.

96) Epitaph Nr. I spricht hier von der *aula Pippini*. Der Verfasser unterscheidet sehr wohl zwischen *princeps* und *rex*. Dieses Ereignis wäre also vor Pippins Königskrönung im November 751 zu setzen.

97) *Ac primus fratres Principis subduxit ab aula | Germanos Walthram, Cundhrámque ex nomine dictos*. Aufgrund der doppelten Sperrung der drei Akkusative *fratres ... germanos ... dictos* erscheint es Walter Kettemann am naheliegendsten, dem *germanos* eine doppelte syntaktische (und damit inhaltliche) Qualität zuzusprechen: einmal und im Hinblick auf das erste *fratres* als Adjektiv (*fratres germanos*), dann im Hinblick auf das dritte *dictos* als Prädikativum (*fratres germanos*: als was wurden sie bezeichnet?: als leibliche Brüder, und warum? *ex nomine*: aufgrund des Namens). Diese Überlegungen ergeben die Übersetzung: *Und als einer der primi entzog er dem Hofe des Fürsten die Brüder Walthram und Cundhram, die aufgrund des Namens leibliche [Brüder] genannt werden*. Das Epitaph sagt also keineswegs, dass beide Lantfrids Brüder waren, genau so wenig wie Epitaph Nr. I: *Fratres germanos WalDRAM GundRAMque vocatos | Aula pippini traxit ad arma dei*.

98) Dieser *Cundhram*/*Gundram* erscheint nicht in der Staffelseer/Benediktbeurer Tradition.

„zu den erhabensten Höhen der himmlischen Reiche“⁹⁹. Als Mönchsvater wird er verbannt, aber von dem großen König Karl wieder zurückgerufen¹⁰⁰.

Wenn der Verfasser die eigentlich nicht so relevante Nachricht¹⁰¹ erwähnt, dass *Lantfrit* die zwei Brüder *Walthram* und *Cundhram* vom karolingischen Hof abzog, so kann man annehmen, dass es hierfür einen Grund gab. Spielt er damit vielleicht auf die politische Lage an¹⁰²? Nach dieser Hypothese hätten die beiden Brüder, die sehr wahrscheinlich zu Lantfrids Familie gehörten¹⁰³, den karolingischen Hof wegen eines Konfliktes zwischen dem Karolinger und Lantfrids Sippe¹⁰⁴ verlassen oder verlassen müssen. Diese Interpretation könnte durch die folgenden Verse ihre Bestätigung finden: „Er führte zahlreiche Verwandte und eine Schar von *nepotes* zu den erhabensten Höhen der himmlischen Reiche“¹⁰⁵. Will der Verfasser darauf hinweisen, dass viele Mitglieder der Sippe Lantfrids¹⁰⁶ sich damals wegen der politischen Situation aus Sicherheitsgründen oder vielleicht sogar gezwungenermaßen ins Kloster absetzten¹⁰⁷? Verknüpft man diese Überlegungen, so entsteht ein in sich stimmiges Bild: Lantfrid und seine Sippe standen (zeitweise?) in Opposition zu dem¹⁰⁸ (den) karolingischen Hausmeier(n)¹⁰⁹, so dass sich viele von ihnen ins Kloster

99) *Hic consanguineos plures turbamque nepotum / Celsa supernorum duxit ad regna polorum.*

100) Diese genaue Information steht in Epitaph Nr. I, da die entsprechenden Verse der Nr. II nur fragmentarisch überliefert sind. Epitaph Nr. II besagt: *Exilium innocuus nullo ... / Pertulit efficiens luct. ... / Sed Magni Regis Caroli ... / Fratribus exhibuit disp. ...* (= Der Unschuldige stand [ohne ...] das Exil durch als einer, der [einen Kampf] zu Ende bringt. Aber des großen König Karl ...bot den Brüdern dar (*dispositionem?*) ...), Epitaph Nr. I dagegen: *Insons exul erat: Rex Karolus hunc revocabat* (in der Zwischenlinie über *Karolus* das Wort *magnus* nachgetragen. Ob von derselben Hand ist unsicher [freundliche Mitteilung von Herrad Spilling, Stuttgart, 29.12.2008]).

101) Der Verfasser hat *Walthram* und *Cundhram* sicher nicht ohne Grund besonders hervorgehoben. Sollte es sein, weil der erste Lantfrids Nachfolger als Abt wurde und *Cundhram* vielleicht als Vater des dritten Abtes *Elilant* anzusehen ist?

102) *subduxit* („er entzog sie, dem Hofe des Fürsten) könnte hier eine negative Konnotation haben (s. Anm. 94).

103) In beiden Epitaphen wird von den beiden Brüdern gesprochen, nicht aber dass sie Lantfrids Brüder waren (s. Anm. 97).

104) Die Vermutung, dass es sich um Lantfrids Sippe handelt, wird durch die nächsten Verse gestützt.

105) *Hic consanguineos plures turbamque nepotum / Celsa supernorum duxit ad regna polorum.*

106) *Er* (Lantfridus) *befahl, ..., dass dieses Kloster* (Benediktbeuern) *entstünde* (CIm 4533 fol. 5r linke Spalte; Pez, Sp. 608–609 Nr. VII).

107) Eine andere Interpretation wäre, dass Lantfrid durch das Beispiel seines Lebens viele Verwandte dazu bewog, seinem Beispiel zu folgen und sich ins Kloster zurückzuziehen. Dazu die folgenden Verse: „Wie viele Mönchsgruppen er schließlich zu den Tröstungen des kargen Lebens führte, ist schwer zu sagen“.

108) Pippin? Dieser übernahm aber erst 741 das Hausmeieramt (s. Hemmerle, wie Anm. 1, S. 82).

109) Der Verfasser unterscheidet klar zwischen *princeps* und *rex* (s. Anm. 96).

zurückzogen oder zurückziehen mussten. Die letzten leider nur fragmentarisch erhaltenen Verse des Epitaphs lassen sich so deuten, dass Lantfrid als Mönchsvater¹¹⁰ ins Exil geschickt wurde¹¹¹. Später hat dann der große König Karl zugunsten der Brüder interveniert¹¹². Diese Ereignisse werden von dem späteren Epitaph Nr. I¹¹³ wieder aufgegriffen: Obwohl unschuldig exiliert, wurde er (*Lantfrid*) von *Rex Carolus*¹¹⁴ wieder zurückgerufen.

Vielleicht geben die ersten Verse des Epitaphs, die besagen, dass Lantfrids berühmte Familie „die Genealogie der Könige berührte“, einen Ansatz zu einer Erklärung. Nehmen wir diese Aussage wörtlich – in Epitaph Nr. I wird sie ein wenig abgeschwächt¹¹⁵ – so muss Lantfrid (? weitläufig) mit einer Königsfamilie verwandt gewesen sein¹¹⁶. Es ist viel spekuliert worden, zu welchem

110) Er scheint mehrere Mönchsgruppen geleitet zu haben: *Quantas hic traxit Monachorum denique turmas, / Difficile dictu est artæ ad confortia vitæ.*

111) S. o. Anm. 116. Epitaph Nr. VII spricht von einem *crimen* in Verbindung mit Lantfridus:

*Abbas lantfridus uirtute dei redimitus
Judicis aduentum sustinet hic superum.
Istud coenobium, qui iusserat hoc fore primum
Prudens consilio, strenuus obsequio.
Feruens cottidie Christi properavit amore
Coenobium uariis hoc decorare modis.
Qui dum uivebat, monachos in honore regebat.
Qui legis hæc, oro, funde preces domino.
Crimine purgatus, iustorum forte beatus
Ut capiat uitæ gaudia perpetuæ.*

(CIm 4533 fol. 5r; Pez, Sp. 607). Denken könnte man an Verfehlung (Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert, Band II/C, redigiert von Prinz O. [unter Mitarbeit von Schneider J.], Payr Th., Dinter P., München, 1999, Sp. 2014–2016). Aber Walter Kettemann schrieb mir dazu: „Es käme auf den aufwändigen Versuch an, die Verbreitung des Wortes *crimen* und seine Bedeutungen in Epitaphien und Nachrufen verschiedener Art zu untersuchen. Gefühlsmäßig würde ich fragen, warum der Autor nicht das Wort *peccatum* verwendet hat, wenn er „nur“ Sünde meint. ... Interessanterweise dominieren in klass. Latein die Bedeutungsebenen von *crimen*, die eine formal-rechtliche Dimension haben. Das könnte auch im Falle unserer Epitaphien m.E. so sein, da ja auch von der Exilierung Lantfrids die Rede ist...“.

112) Die letzten leider nur fragmentarisch erhaltenen Verse des Epitaphs Nr. II lassen sich so deuten, dass der große König Karl zugunsten der Brüder interveniert hat. Sie sagen aber nicht, dass Lantfrid rehabilitiert oder wieder eingesetzt wurde. Dies ist aber nicht auszuschließen, da die entsprechenden Verse nur bruchstückhaft erhalten sind. So sieht es jedenfalls der Verfasser des Epitaphs Nr. I.

113) CIm 4533 fol. 3v; Meichelbeck 1751, S. 17–18; Pez, Sp. 605–606.

114) Der Titel *rex* schließt Karl Martell nicht aus (freundliche Mitteilung von Ingrid Heidrich, Bonn). Aber in demselben Epitaph unterscheidet der Verfasser sehr genau zwischen *princeps* und *rex* (s. Anm. 96).

115) *En Lantfrid Domnus primis natalibus ortus ...*

116) Ist damit die Linie der agilolfingischen Langobardenkönige gemeint? (Jarnut J., Agilolfingerstudien. Untersuchungen zur Geschichte einer adligen Familie im 6. und 7. Jahrhundert [MGAM 32], Stuttgart, 1986, S. 118, 125, 128; ders., Genealogie

Geschlecht er und seine Sippe gehört haben könnten¹¹⁷. Der Name *Lantfrid*¹¹⁸ erinnert an den gleichnamigen Herzog der Alemannen, der im Jahr 730 starb¹¹⁹. Ein Zusammenhang mit der bayerischen *genealogia* der *Huosi*, die in der *Lex Baiowariorum* zu den vornehmsten Geschlechtern nach dem Herzogshaus gezählt wird, ist auch vorgeschlagen worden¹²⁰. Jahn¹²¹ hält es für möglich, dass Lantfrids Sippe einer Seitenlinie der Agilolfinger angehörte.

Es muss schon ein schwerwiegender Grund gewesen sein¹²², der zur Verbannung Lantfrids führte. Angesichts der Auseinandersetzungen zwischen den Hausmeiern und den alemannischen (und bayerischen) *duces* in den 40er Jahren des 8. Jahrhunderts könnte die Zugehörigkeit des Lantfrid zur alemannischen Herzogsfamilie ein solcher Grund sein. Vor dem Hintergrund der fränkisch-alemannischen Auseinandersetzungen, die auf Karl Martells Tod (741) folgten, ließe sich Benediktbeuern als Element einer zum Rückzug gezwungenen Politik von (Teilen) der alemannischen Herzogsfamilie ansehen¹²³. Im Rahmen der antkarolingischen Aktionen des ehemaligen¹²⁴ Herzogs Theu-

-
- und politische Bedeutung der agilolfingischen Herzöge [Jarnut J., Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter. Gesammelte Aufsätze von J. Jarnut. Festgabe zum 60. Geburtstag, hrsg. von M. Becher unter Mitarbeit von St. Dick und N. Karthaus], Münster, 2002 [= *MIÖG*, 99, 1991, S. 1–22], S. 143). Dies würde erklären, weshalb im späteren Epitaph diese Verwandtschaft nicht mehr erwähnt wird.
- 117) S. Hemmerle, wie Anm. 1, S. 81–84, 419; Aventinus, wie Anm. 10 und 35, sieht in ihnen Söhne eines bayerischen Herzogs (*Dieterich* in 1566, f. 317r; *Diethbrecht* in 1886, S. 84).
- 118) Es wäre sicher sehr interessant, alle Personen namens Lantfrid, die im 8. und frühen 9. Jahrhundert bezeugt sind, genauer in den Blick zu nehmen.
- 119) Dazu s. Jarnut J., Untersuchungen zu den fränkisch-alemannischen Beziehungen in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Jarnut, Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter: Gesammelte Aufsätze von J. Jarnut. Festgabe zum 60. Geburtstag, hrsg. von M. Becher unter Mitarbeit von St. Dick und N. Karthaus), Münster, 2002 (= *SZG*, 30, Basel, 1980, 7–28), S. 120; Geuenich D., Artikel „Lantfrid“, in *RGA* 18, Berlin–New York, 2001, S. 103–105 mit dem Hinweis auf die These eines gleichnamigen, 751 gestorbenen Sohnes Lantfrids.
- 120) Vgl. Hemmerle, wie Anm. 1, S. 83–84. Vgl. denselben S. 81–83 zu den späteren Überlieferungen über das vermutete Herkommen der Gründerfamilie.
- 121) Jahn 1987, wie Anm. 2, S. 41.
- 122) Abt Sturmi von Fulda wurde 763 der Untreue beschuldigt, vielleicht wegen seines Einverständnisses mit seinem Landsmann, dem Herzog Tassilo von Bayern, und in das Kloster Jumièges bei Rouen verbannt. Erst nach zwei Jahren erhielt er durch des Königs Gnade die Erlaubnis zur Rückkehr in sein Kloster (Oelsner L., *Jahrbücher des fränkischen Reiches unter König Pippin* [Jahrbücher der Deutschen Geschichte], Leipzig, 1871, S.386–392, 516–517).
- 123) Dazu Epitaph II: *Hic consanguineos plures turbámque nepotum / Celsa supernorum duxit ad regna polorum* (Er führte zahlreiche Verwandte und eine Schar von *nepotes* zu den erhabensten Höhen der himmlischen Reiche).
- 124) Vgl. Jarnut J., Alemannen zur Zeit der Doppelherrschaft der Hausmeier Karlmann und Pippin, in: J. Jarnut, Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter. Gesammelte Aufsätze von J. Jarnut. Festgabe zum 60. Geburtstag, hrsg. von M. Becher un-

debalde in den Jahren 741 bis 745¹²⁵ bot nicht nur nicht nur das Elsass¹²⁶ die Bühne für seine Auftritte, sondern auch das Lechgebiet. Im Jahr 743 versuchte er seinem vermutlichen Bruder Herzog Odilo¹²⁷ gegen die Franken zu Hilfe zu kommen, musste aber nach der Niederlage am Lech vor den beiden Hausmeiern fliehen¹²⁸. In der zweiten Hälfte des Jahres 744 schloss Karlmann einen Friedensvertrag mit Herzog Odilo, wodurch wahrscheinlich auch die Beziehungen zu Theudebald geregelt wurden¹²⁹. Als Folge von Pippins Zug gegen diesen und dessen Vertreibung *ab obsidium Alpium*¹³⁰ im Jahr 745¹³¹ würde sich das Exil des „unschuldigen“ Mönchvaters Lantfrid gut einfügen.

Auszuschließen ist auch nicht, dass Lantfrid nach dem Tod des Herzogs Odilo zugunsten Karl Martells und Swanahilds Sohn *Grifo*¹³² Partei ergriffen haben könnte¹³³, als dieser für einige Wochen die Herzogsherrschaft über Bayern erringen konnte (748/749), ehe ihn Pippin besiegte und seinen minderjäh-

ter Mitarbeit von St. Dick und N. Karthaus, Münster, 2002 (= Beihefte der Francia, 22, Sigmaringen, 1990, S. 57–66), S. 129–132; Jahn 1991, wie Anm. 2, S. 182.

- 125) 741 rebellierte Theudebald gegen die fränkischen Hausmeier im Elsass. Im Jahr 745 ist Theudebald wieder im Elsass, während Pippin in Sachsen operierte (zu diesen Auseinandersetzungen, s. Jarnut 1990, ebd., S. 131–138; Geuenich D., ... *noluerunt obtemperare ducibus Franchorum*. Zur bayerisch-alemannischen Opposition gegen die karolingischen Hausmeier (Der Dynastiewechsel von 751. Vorgeschichte, Legitimationsstrategien und Erinnerung, hrsg. von M. Becher und J. Jarnut), Münster, 2004, S. 140 setzt die letztgenannten Ereignisse in das Jahr 744.
- 126) Dazu neuerlich eine interessante Hypothese (Geuenich, ebd., S. 139–143; ders., *Castra und Höhensiedlungen in der schriftlichen Überlieferung von der Spätantike bis zur frühen Karolingerzeit* [Ergänzungsbände zum RGA, 58], Berlin, 2008, S. 819–820; ders., Artikel „Theudebald (alem. Hz.)“, RGA, 35, Berlin, 2007, S. 115–116.
- 127) Die Forschung hat nahegelegt, dass *Odilo* ein Angehöriger des alemannischen Herzogshauses war, sehr wahrscheinlich Theudebalds Bruder (Jarnut J., *Studien über Herzog Odilo 736–748* (J. Jarnut, *Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter: Gesammelte Aufsätze von Jörg Jarnut. Festgabe zum 60. Geburtstag*, hrsg. von M. Becher unter Mitarbeit von St. Dick und N. Karthaus), Münster, 2002 [= ZBKG 40, 1977, 245–249], S. 273–284).
- 128) Die Quellen hierzu in: Jahn 1991, wie Anm. 2, S. 186 Anm. 282. Vgl. ders. S. 186–190. Die *Ann. Mettenses priores* (a. 743, S. 33–34) berichten, dass *Teuthbaldus* die Flucht ergreifen musste, und zwar „in eine andere Richtung“ als Odilo, der über den Inn flüchtete.
- 129) S. Jarnut 1990, wie Anm. 124, S. 134.
- 130) Die Lokalisierung dieser *Alpes* ist in der Forschung umstritten. Folgt man der Interpretation von Jarnut, so sind die hier genannten *Alpes* die Alpen (Jarnut 1990, ebd., S. 134–135). Geuenich (w. Anm. 126) gibt der Gleichsetzung *Alpes* = Vogesen den Vorzug.
- 131) Jarnut 1991, w. Anm. 116, S. 153–154; ders. 1990, wie Anm. 124, S. 134.
- 132) *Grifos* Mutter stammte aus dem bayerischen Herzogshaus und war wahrscheinlich verwandt mit der alemannischen Herzogsfamilie (dazu Jarnut 1977, wie Anm. 127, S. 245–249).
- 133) S. Reindel, wie Anm. 20, S. 126.

rigen Neffen Tassilo, Odilos Sohn, unter der Vormundschaft seiner Mutter Chiltrud wieder in seine ererbte Stellung einsetzte¹³⁴.

Eine völlig andere Interpretationslinie¹³⁵ geht davon aus, dass Lantfrids Exil sich gut in die Zeit der zwei Feldzüge Karl Martells nach Bayern, die er in den Jahren 725 und 728 unternahm, einfügt¹³⁶. Später ist der Hausmeier in Bayern nicht mehr anzutreffen. Die Gründung „des zunächst rein weltlichen Stützpunktes Buron“ sei in diesem Zusammenhang (725/728) als alpenstrategische Position zur Sicherung des Zugangs zu den Bergen¹³⁷ erfolgt. Karl Martell habe diesen einem *Landfrid* und seiner Sippe anvertraut. Sollte diese Hypothese zutreffen, wäre eine Begegnung des Bonifatius mit ihm in den Jahren 733/735¹³⁸ gut möglich. Aber die beiden Epitaphe erwecken eher den Eindruck, dass das Exil zu Pippins Zeit stattgefunden hat¹³⁹.

In dem „großen,, *rex Carolus*, der Lantfrid wieder einsetzte, wäre dann gemäß den zwei ersten vorgeschlagenen Hypothesen Karl der Große zu sehen¹⁴⁰. Die Eheschließung des Königs 771/772¹⁴¹ mit Hildegard, deren Mutter eine

134) Grifo fand bei seinem Versuch Unterstützung bei einem *Lantfridus*, mit großer Wahrscheinlichkeit ein Alemanne, sogar vielleicht ein Angehöriger des Herzogshauses. Diesen *Lantfridus* hat Pippin nach seinem Sieg gegen die aufständischen Bayern mit sich fortgeführt. Wurde er in ein Kloster eingewiesen wie später Tassilo? Dagegen spricht, dass mehrere Annalen zum Jahr 751 den Tod eines *Lantfridus* verzeichnen, in dem man Grifos Anhänger sehen kann (s. Artikel „Lantfridus, 748“ in: www.prosopographie.eu).

135) Weber 2003, wie Anm. 2, S. 2–5, 75; Meichelbeck, w. Anm. 2, S. 2.

136) Im Jahr 725 sah wohl Karl Martell in den innerbayerischen Spannungen, vielleicht nach der Ermordung des Herzogs Grimoald, eine günstige Gelegenheit zum Eingreifen (Jahn 1991, w. Anm. 2, S. 106–107; Reindel, w. Anm. 20, S. 123–124). Die zweite militärische Operation Karls im Jahr 728 könnte der Absicherung sowohl der fränkischen Interessen wie der des neuen Herzogs gedient haben (Jahn 1991, ebd., S. 116–117; Jarnut J., Beiträge zu den fränkisch-bayerisch-langobardischen Beziehungen, in: J. Jarnut, Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter: Gesammelte Aufsätze von J. Jarnut. Festgabe zum 60. Geburtstag, hrsg. von M. Becher unter Mitarbeit von St. Dick und N. Karthaus, Münster, 2002 [= ZBKG 39, 1976, 331–352], S. 349–350). Aventinus (wie Anm. 35, S. 317r–317v) schreibt, Karl (Martell) habe bei dessen Kriegszug Herzog *Hamprecht* (= Hugbert) Bayern verliehen und auch unter anderem den Brüdern *Landfrid*/*Baldram* und *Oland* *gab er eyn Antorff* (= Antdorf) und die *Loisa* (= Loisach) und was von dannen von der Isar umb das Gebirg im Oberland bis an den Lech ...). Meichelbeck, w. Anm. 2, S. 2 bezieht den Text des Epitaphs des Landfrid auf diese Ereignisse.

137) Weber, 2002, wie Anm. 2, S. 228.

138) Meichelbeck, wie Anm. 2, S. 7.

139) *principis* in Epitaph Nr. II.

140) Lantfrids Rückberufung durch Karl den Großen könnte in Zusammenhang mit dessen Vermählung gesehen werden. Hildegard war ja als Ururenkelin des alemannischen Herzogs Gottfried (s. unten Anm. 142) eine Agilolfingerin (Jarnut 1991, w. Anm. 116, S. 155).

141) Das von Paulus Diaconus verfasste Epitaph für die Königin Hildegard sagt eindeutig, dass sie 12 Jahre lang Karls des Großen Gattin war. „Es liegt nicht der geringste Grund vor, an den Angaben des Paulus zu zweifeln; denn er kannte die Familien-

Urenkelin des alemannischen Herzogs *Gotefridus*¹⁴² war, hatte sicher politische Gründe¹⁴³. Lantfrids Rehabilitierung würde sich, unter der Voraussetzung, dass Lantfrid zur alemannischen Herzogsfamilie gehört, gut in diesen Kontext einfügen.

Zusammenfassend lässt sich Folgendes aus den Epitaphen hervorheben: Der adlige Lantfrid erbaut das Kloster Benediktbeuern, in das sich Mitglieder seiner Familie, vielleicht aus politischen Gründen, zurückziehen. Zuerst scheint noch keine Mönchsgemeinschaft bestanden zu haben, sondern möglicherweise eine Klerikergemeinschaft, der Lantfrid als Klosterherr vorstand. Unter ungeklärten Umständen wird er von Pippin ins Exil geschickt und erst wieder von Karl dem Großen zurückgerufen. Benediktbeuern, dessen Abt dann Lantfrid wurde, hat erst zu dieser Zeit die Regel St. Benedikts angenommen.

geschichte Karls sehr genau und bekam von ihm selbst Aufschlüsse“ (Neff K., Die Gedichte des Paulus Diaconus. Kritische und klärende Ausgabe [Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters, III/4], München, 1908, S. 113–116 und Anm. zu 19–23). Da Hildegard am 30. April 783 verstarb, fand die Vermählung nach dem 30. April 771 statt. Dieses Datum ist in der Forschung strittig (Schreiner K., „Hildegardis regina“. Wirklichkeit und Legende einer karolingischen Herrscherin (AKuG, 57, Köln – Wien, 1975, S. 7). Eine aus den ersten Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts stammende Interpolation der am 01. Mai 783 ausgestellten Urkunde Karls des Großen für St. Arnulf spricht von dem Tod Hildegards im 13. Jahr der Ehe (MGH DK I, Nr. 149 S. 202–204). In der Literatur wird des Öfteren von dieser Zahl ausgegangen und so die Heirat vor den 30. April 771 gesetzt (zum Beispiel, Tremp E., MGH SS rer. Germ. 64, S. 177 Anm. 12). Die Verstoßung der Desiderius-Tochter, der zweiten Frau Karls des Großen, wird von einigen Forschern Anfang 772 nach dem Tod von dessen Bruder Karlmann vermutet (Kasten Br., Adalhard von Corbie. Die Biographie eines karolingischen Politikers und Klostervorstehers [Studia humaniora, 3], Düsseldorf, 1986, S. 19–25; Jarnut J., Ein Bruderkampf und seine Folgen: Die Krise des Frankenreiches 468–771, in: J. Jarnut, Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter: Gesammelte Aufsätze von J. Jarnut. Festgabe zum 60. Geburtstag, hrsg. von M. Becher unter Mitarbeit von St. Dick und N. Karthaus, Münster, 2002 [= MGMA 3. Herrschaft, Kirche, Kultur. Beiträge zur Geschichte des Mittelalters. Festschrift für F. Prinz zu seinem 65. Geburtstag, hrsg. von G. Jenal unter Mitarbeit von St. Haarländer], Stuttgart, 1993], S. 245 Anm. 55). Nach den Lebensdaten der Königin Hildegard – Vermählung nach dem 30. April 771 und vor dem 30. April 772 – wäre es zeitlich möglich (M. Hartmann, Die Königin im frühen Mittelalter, Stuttgart, 2009, S. 99–100).

142) Thegan, in seiner *Vita Hludowici imperatoris*, entstanden 835/837/838, berichtet über die Ahnen der Mutter des Kaisers: ... *Hildigardam, quæ erat de cognatione Gotefridi ducis Alamannorum. Gotefridus dux genuit Huochingum, Huochingus genuit Nebi, Nebi autem genuit Imnam; Imma vero genuit Hiltigardam beatissimam reginam* (MGH SS rer. Germ. 64, hg. von E. Tremp, Hannover, 1995, S. 176–177 c. 2 mit deutscher Übersetzung). Vgl. dazu Geuenich D., Artikel „Gotefrid“, in: RGA 12, Berlin–New York, 1998, 401 f. und dens., Artikel „Nebi“, in RGA 21, Berlin–New York, 2002, S. 23 f.

143) Jarnut 1991, w. Anm. 116, S. 155 ff.

Abschließend kann, obwohl ein Vergleich der Staffelseer/Benediktbeurer Tradition und der in den Epitaphen geschilderten Ereignisse etliche Fragen unbeantwortet lässt, folgende Interpretationslinie zur Diskussion gestellt werden: Allem Anschein nach haben sich Lantfrid und etliche Mitglieder seiner Sippe vermutlich aus politischen Gründen ins obere Lechgebiet (Pfaffenwinkel) zurückgezogen, wo sie aus antikarolingischem Impuls Klöster gründeten. Diese Zeitstellung wird auch teilweise von den Ausgrabungen bestätigt. Zudem gibt es in kaum einer anderen Region Deutschlands eine derartige Dichte an Klöstern¹⁴⁴: Benediktbeuern, Wessobrunn, Polling, auch Schlehdorf¹⁴⁵ wurden im 8. Jahrhundert gegründet. Dazu muss man noch Staffelsee¹⁴⁶, Sandau und Kochel¹⁴⁷ zählen, die später aufgegeben wurden. Die Erinnerung an diese Gründungsphase wird sich erhalten haben, sodass später die *Cronica* behaupten konnte, dass Lantfrid¹⁴⁸ diese Klöster mit Mönchen versorgte und auch dort das Visitationsrecht hatte. Möglicherweise kann man an 740 als Jahr der Weihe der Kirche von Benediktbeuern festhalten. Aus nicht bekannten Gründen ist dann Lantfrid zu einem unbestimmten Zeitpunkt verbannt worden. Jedenfalls scheint das Kloster erst am Anfang der 70er Jahre die Benediktsregel angenommen zu haben und Lantfrid erster Abt dieser Mönchsgemeinschaft geworden zu sein.

Wie schon in der Einleitung betont erhebt diese Untersuchung nicht den Anspruch, die aufgeworfenen Fragen zu beantworten; vielmehr soll sie zur wissenschaftlichen Diskussion anregen. Dazu wären vorrangig die Quellen gründlich zu untersuchen:

1. Die *Cronica*, die wir leider nur in späteren Kopien besitzen, bedarf einer Studie unabhängig von der späteren Benediktbeurer Tradition.
2. Durch einen Vergleich mit Gottschalks Handschriften wäre festzustellen, ob er auch die Epitaph II–VIII geschrieben hat (Hand 2).

144) Das bayerische Stammesherzogtum 788 (Bayerischer Geschichtsatlas, hrsg. von M. Spindler), München, 1969, Karte 14 und S. 70–71.

145) Zu Wessobrunn und Polling, s. Anm. 28 und 30. *Reginperht*, dessen Sippe mit den Agilolfingern verbunden war, gründet im Jahr 763 das Kloster Scharnitz. Spätestens 772 siedelt die Mönchsgemeinschaft nach Schlehdorf um (Jahn 1991, w. Anm. 2, S. 408 ff.).

146) Die Ausgrabungen haben ergeben, dass es im 8. Jahrhundert zu großen baulichen Veränderungen auf der Insel Wörth im Staffelsee kam und dass eine große Kirche, wahrscheinlich eine Klosterkirche, errichtet wurde. Um 810 entstand ein Inventar, welches den Eindruck von einer reichen Ausstattung des Klosters hinterlässt (dazu Haas-Gebhard, w. Anm. 12, S. 32–36). Ob diese im Zusammenhang mit dem Bistum Neuburg/Staffelsee entstanden ist oder ob sie schon früher bestand, kann nicht beantwortet werden..

147) Zu Sandau und Kochel, s. Anm. 12 und 24.

148) S. Anm. 37 ff.

3. Eine eingehende Untersuchung der acht Epitaphe würde es vielleicht ermöglichen, die Zeit ihrer Entstehung einzuzugrenzen¹⁴⁹.

Anhang: Cronica Staffelseensis

(Pez Bernard, *Thesaurus anecdotorum novissimus*, III/3, 1721, Sp. 597–604)

Anno ab incarnatione Domini DCCXL. Indictione VIII. sub Zacharia Papa, Rege Carolo, patre Carlomanni & Pippini, tempore, quo sanctus Bonifacius Episcopus prædicabat verbum Domini per provincias Francorum, Fresiorum, Duringorum, Astrasiorum, nec non Bavarorum, ipsius loci institutores, & Patronos Landfridus, Waldramus, Elyandus unà cum sorore Kaylsvvinda veniebant ad notitiam & amititiam hoc modo.

Cùm essent nobiles & clari, imoque Christianissimi, & bonis moribus adornati, id est: eleemosynis & jejuniis, vigiliis & orationibus, atque omni nisu cœlestia desiderarent, cuperitque cuncta derelinquere, ut perfecti secundum Evangelium Dominum Jesum Christum mererentur sequi, maxima cura (erat), ut possent laborare circa Ecclesias, & Sacerdotes Christi, ne aliquam paterentur victualium vel Ecclesiasticarum rerum (inopiam), sed nisi adjuvarentur, se peccasse putarent.

Ex his namque & aliis bonis operibus contigit, ut sæpe visitarentur à sancto viro Bonifacio, cùm super dictis provinciis ad Romanum iret, atque rediret. Qualiter autem cuncta reliquebant, & ad Monasticum Ordinem per Divinam ammonitionem & Sancti viri Bonifacii Episcopi Martyris exhortationem venirent, nostris secutoribus intimandum esse putavimus, ut præsentibus & futuri laudarent magnalia Christi.

Erant cum sorore suprâ dicta Kaylsvvinda prædia & bona juxta fluvium videlicet Lyubasa. Cùmque circa fluvium venationibus laborarent, sæpèque isto loco pernoctarent, placuitque eis loci amœnitas, jusseruntque illum extolere ædificiis, construxeruntque Ecclesiam adiuncto Monasterio, quæ vocatur Burn, viâque parata euntibus ad eundem locum super paludem juxta fluvium suprâ dictum Lyubasa, super quod pontem erigere jusserunt. Atque omnibus, quæ iste locus expetebat, rite peractis in muris & ædificiis & ornamentis, nihil aliud exposcebat nisi Pontificis benedictionem.

Post hoc statuerunt etiam Ecclesiam ædificare in loco Mathi, qui nunc dicitur Chochalon, ubi soror eorum nomine Kaylsvvinds partem prædii sui traderet, & eam in servitium Christi constitueret. Perfectâque Ecclesia suprâ dicta statuerunt aliam Ecclesiam in Schlechdorffensi loco, adjunctâque Monasterio, ubi vir venerandus Waldrammus partem prædii sui traderet pro commemoratione sui sive servitium Christi.

149) Dazu ist es wichtig festzustellen, ob das Wort *magnus* von derselben Hand stammt wie das restliche Epitaph Nr. I. Auf der erhaltenen Kopie ist dies leider nicht möglich.

Post hæc communi consilio ædificaverunt iterum Ecclesiam in Staphalastagna loco, adiunctoque cœnobio, ubi pro commemoratione sui beatus vir Elyandus partem prædii traderet ad servitium Christi.

Pöst beati viri Landfridus, Waldrammus, Elyandus congregantes undique agminibus Monachorum, nec non Sanctorum Reliquiis seu Librorum Divinorum, id est: veteris ac novi Testamenti multitudine cum consensu Thessilonis Ducis ac Comprovincialum Episcoporum consilio, maximèque Augustensis Episcopi Winciperti venerandi viri iter arripiebant in Franciam proficiscendi ad sanctum virum Mogunciensis civitatis Archiepiscopum Bonifacium, ut ipsius benedictione istæ Ecclesiæ cum Monasteriis adjunctis dedicarentur. Sanctus verò Bonifacius Archiepiscopus comperto adventu tantorum vivorum lætificatus est in Domino, ac cum omni subjectione humilitatis ministrabat, ac deinde de adventu illorum citatus est, pro qua re tanti Spatii iter arripuissent.

Qui aperientes voluntatem suam sancto Bonifacio Archiepiscopo dicentes: nos peccatores & indigni habemus ædificatas Ecclesias in locis prædiorum nostrorum: in loco Burn unam ædificatam habemus junctoque Monasterio, aliamque in loco Chochalon, quam huic loco suprâ dicto subijcere volumus: tertiam in Schlechdorffensi loco: quartam in Staphalastagna loco sitas cum consensu Thessilonis Ducis, ac Wicinperti Augustensis civitatis Episcopi. Has volumus, & obnixè flagitamus, ut à vestra almitate benedictionem mereantur accipere, ac regali karta vestra intercessionem libera esse constituentur.

Audiens hæc beatus vir Bonifacius lætificatus est in Domino, simulque regibus venerabilibus, Karlmanno scilicet atque Pipino intimavit eorum voluntatem, atque ab ipsis privilegiis super suprâ dicta loca cum omnibus appendiciis, mobilibus & immobilibus, quas tunc haberent, vel postea acquiri potuissent. Ipsa namque die depositis secularibus rebus Monachicum habitum susceperunt à sancto Bonifacio Archiepiscopo ante altare sancti Benedicti, scilicet Lantfridus, Waldrammus, Elyandus, sororque eorum Kaylsvvindis.

Ex his Lantfridum venerandum virum Abbatem huic loco aliisque locis suprâ dictis, quos huic loco & Abbatis regimine subesse voluerunt, constituerunt ipsa eadem die suprâ dicta super Monachos, quos ex diversis aggregaverant provinciis, centum quinquaginta, venerandos viros. Erant namque suprâ dicti viri Lantfridus, Waldrammus, & Elyanduys, sororque illorum Kaylsvvindis docti lege Divina, sciebant proferre nova & vetera suis auditoribus. Acta sunt hæc in præsentia sancti Bonifacii Archiepiscopi Magunciensis Civitatis, Thessilonis Provinciae Ducis, seu Wicterpi Augustensis Civitatis Episcopi, nec non hujus Provinciae Episcopis, Presbyteris, Diaconis, Clericisque aliis, seu multitudine fidelium Christianorum, feliciter in Donino. Amen.